

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 30 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 5 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 50 „ „ „ 24 „ „ 50 „ „ „

Redaktion: Otto Hue, Essen; Druck und Verlag von F. Brangenberg, Selbstkirchen.

In die Vertrauensmänner!

In letzter Zeit sind mehr Zeitungen empfangen worden, als wirklich zahlende Mitglieder an den einzelnen Orten waren. Das Interesse des Verbandes verlangt aber, daß den Mitgliedern, die über die festgesetzte Zeit mit ihren Beiträgen im Rückstande bleiben, auch unbedingt die Zeitung entzogen wird. Die Vertrauensmänner müssen diese statutarisch festgesetzte Regel von jetzt an ganz genau durchführen, damit der Verband vor Schaden bewahrt bleibt. Die Vertrauensmänner sind hiermit dringend ersucht, die Zahl der wirklich zahlenden Mitglieder umgehend mitzutheilen, damit der Zeitungsverband sofort danach eingerichtet werden kann. **Der Central-Vorstand.**

Was hilft?

Sie sollen Fühlung halten!
Und Fühlung halten sie
Mit Strafen und mit Nullen —
So schlimm war es noch nie!

Und will man sich beklagen,
Was bieten sie uns an?
Die Abkehr, die Entlassung,
Und wo ist Arbeit dann? —

Im Jahre neunundachtzig
War es gewiß recht schlimm,
Doch schlimmer ist es heute
Und mehr gehäuft der Grimm.

Im Jahre neunundachtzig
Hat man versprochen viel —
Versprechen und nicht halten,
Das ist das alte Spiel.

Und nun, ihr Kameraden,
Ich hab' zu fragen an:
Wie ändern wir die Sachse?
Und wer legt Hand mit an?

Mit Jammern und mit Klagen?
Ihr laßt mir in's Gesicht —
Mit Lügen und mit Fesseln?
Auch dieses glaubt ihr nicht. —

Wie soll denn Aend'ung kommen
Und was verschafft uns Rath?
Wohlau, ich will's euch sagen:
Es ist die eig'ne That!

Die Trägheit muß verschwinden,
Die Mannheit kommt in Schwung,
Uns rettet und uns schirmt
Die That: Vereinigung!

Die Berggewerbegerichte.

B. Als im Februar 1890 die bekannten Erlasse des deutschen Kaisers in die Welt gingen, da erhob sich ein Stogon Sagen von der »neuen Aera der Sozialreform.« Die Klänge des kommenden »sozialen Königtums« hörte man allen Classen. Tausende von Arbeitern bildeten vertrauensnach Berlin, von dort Hilfe in ihrer wirtschaftlichen Bedrängnis erwartend. Christlich-soziale Arbeitervereine bildeten in denen die Lehren der neuen sozialreformatorischen Lehren den Zuhörern vorgetragen wurden. In Scharen erhoben die Kämpfer aus dem geistlichen Stande, die muthvoll das »ausbeutende Kapital« ankämpften. Das Hoffen nach neuen sozialen Reformen löste überlaut. Der Traum eines »sozialen Reiches«, bei dem die Gegensätze zwischen Arbeit und Kapital geschwunden waren, schien sich zu verwirklichen. Dann fand die internationale Konferenz für Arbeiterschutz, die durch den deutschen Kaiser stattfand. Das »Reich der Arbeiter« schien sich über alle Kulturländer zu erstrecken. In Antracht und gegenseitigem Wohlgefallen. Die Reformen der Sozialen Gesetzgebung Deutschlands begannen. Eingeleitet sie durch die Alters- und Invalidenversicherung. Dann die verschiedenen Gesetzgebungsakten, die alle dazu angethan waren, das soziale Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zu bessern. Viel schöne Reden wurden in den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches und der Einzelstaaten gehalten. Im Schweiße ihres Angesichts bemühten sich die Reichs- und Landesparlamente, der »sozialen Revolution« den Boden zu machen. Die Sozialpolitiker a la Gibe wendeten sich auf, etwas »Ersprießliches« zu leisten. Unter vielen Schwächen erblickten die marntigfaltigen Kinder der »neuen Richtung in der Regierung« das Licht der Welt. Und nun lebten sie, traten sie in Thätigkeit, die schweißten Resultate gesetzgeberischer Sozialpolitik. Betrachten sie ihr Wirken. Welcher Mensch ist zufrieden mit der so viel gerühmten Alters- und Invalidenversicherung? Die Arbeiter sicher nicht, die Unternehmer hat sie nicht zu Freunden. Den

Erster bietet sie zu wenig den anderen zu viel. Der komplizierte Apparat der Versicherung arbeitet so schwerfällig und so ungenügend, den Bezugsberechtigten werden so viel Schwierigkeiten bei Erhebung ihrer Rente gemacht, daß je länger es besteht, das Versicherungsinstitut immer mehr in Mißkredit bei der arbeitenden Bevölkerung kommt. Man muß die endlosen Klagen der Betroffenen über die vielfältigen Chikanen und über fortwährende Kürzung der Rente hören, um das Institut »voll und ganz würdigen« zu können. Wie mit diesem Zweige der »Sozialreform«, so geht es auch mit den anderen. Alles Stückwerk — alles Flickwerk. Es verlohnt sich thatsächlich kaum, ob der »Schönheiten« der Sozialreform Linie und Feder zu gebrauchen.

Einen ganz ausnehmend »guten« Theil der sozialen Gesetzgebung wollen wir aber hier dennoch etwas beleuchten. Es ist die Einrichtung der Berggewerbegerichte.

Als die »neue Aera« heranbrach, da sah man sich an maßgebender Stelle auch nach den »Trägern der Sozialreform« um. Der damalige Oberpräsident von Rheinland, Freiherr v. Bering, fehlte die nötigen Eigenschaften zur Ausfüllung einer solchen Stellung zu besitzen. Er erhielt den Sessel des Ministers für Handel und Gewerbe. Jedenfalls da er Schwiegerjohn einer der bedeutendsten Bergwerksbesitzerfamilien [Thiele-Winkler] war, wendete er seine besondere Aufmerksamkeit dem Bergbau zu. Dies um so mehr, als die Bergbauindustrie kurz vor seiner Ernennung zum Minister der Schauplatz großer Bewegungen war [Streik 1889]. Darum also Reform im Bergbau.

Ueber die »Reformierung« der Berggesetzgebung durch das Abgeordnetenhause, im Jahre 1893 wollen wir nicht reden. Auch das Gehent der Bergwerkssteuern an die Grubenbesitzer sei nur eben hiermit erwähnt. Das uns hier Interessirende sind die Schiedsgerichte für Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmern und -gebern im Bergbau. Gerade so wie die Gewerbegerichte in den anderen Erwerbszweigen, so sollten auch die Berggewerbegerichte dazu dienen, einen Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit anzubahnen. In diesen Gerichten sollte eine Instanz geschaffen werden, die auf schnelle und billige Art die Differenzen der Arbeiter mit ihren »Brotherren« erledigte.

Im Jahre 1893, im September, wurden die Berggewerbegerichte im Oberbergamtsbezirk Dortmund, eingetheilt in 16 Spruchkammern, errichtet. Mehr als ein volles Jahr der Thätigkeit liegt hinter ihnen. Wir sind deshalb in der Lage, ein Urtheil über die Wirksamkeit der Institute zu fällen. Sagen wir es gleich: Die Thätigkeit der Gerichte entspricht nicht im Entferntesten den Erwartungen, die an ihnen geknüpft waren.

Alle Spruchkammern zusammen hatten über 207 Fälle zu verhandeln. Von diesen Fällen handelte es sich zweimal um Streitigkeiten zwischen Arbeiter und Arbeitgeber. Sonst handelte es sich immer um Differenzen zwischen Arbeitgeber und -nehmer. Die einzelnen Fälle vertheilen sich auf folgende Kammern: Kettlinghausen 32, Ost-Dortmund 14, West-Dortmund 12, Süd-Dortmund 14, Mitten 8, Hattlingen 19, Süd-Bochum 7, Nord-Bochum 11, Herne 21, Selbstkirchen 27, Wattenscheid 6, Ost-Essen 4, West-Essen 1, Süd-Essen 9, Werden 8 und Oberhausen 14 Fälle. Durch Vergleich wurden 29 Fälle erledigt und 43 Fälle zurückgenommen. Bei 12 Fällen erfolgte ein Anerkenntniß seitens des Beklagten und in 12 Fällen wurde auf Berufungsurtheil erkannt. Bei 97 Fällen erfolgten andere Endurtheile. Gegen 2 Endurtheile wurden Berufungen eingelegt. Als Einigungsamt ist das Gewerbegericht nicht in Anspruch genommen, wohl aber zweimal der Gesamtausschuß um Gutachten gemäß § 70 des Gesetzes angegangen worden. Von den gesammelten Fällen schweben noch 14 Fälle, welche nicht zur Erledigung gekommen sind.

Nach den obigen Angaben sind die meisten Fälle verhandelt in den Kammern:

Fälle:	Belegschaft:	Förderung:
Kettlinghausen 32	r. 12700 Mann	r. 3,2 Mill. Lo.
Selbstkirchen 27	r. 13200 „	r. 3,4 „
Herne 21	r. 8400 „	r. 2,5 „
Hattlingen 19	r. 8600 „	r. 2,1 „

Die geringste Zahl von Fällen liegt in den Kammern:

Fälle:	Belegschaft:	Förderung:
Wattenscheid 6	r. 9900 Mann	r. 2,8 Mill. Lo.
Ost-Essen 4	r. 9200 „	r. 3,0 „
West-Essen 1	r. 12600 „	r. 3,7 „

Wir gehören nun nicht zu denjenigen, die an etw. möglichst hohen Puffer der Streitfälle gefallen finden. Wer uns das

nach sagt, ist ein Verleumder. Aber hier ist die ungemein niedrige Ziffer der Fälle doch so auffallend, daß sogar bürgerliche Blätter nicht umhin konnten, ihr Befremden darüber auszudrücken. Wenn man täglich in den Zeitungen liest, wie, na sagen wir unanft, die Behandlung der Bergleute seitens der Beamten ist; wenn man liest, wie oft ungerechtfertigter Weise die Geblänge herabgesetzt werden; wie willkürlich Entlassungen vorkommen usw., dann fragt man sich doch unwillkürlich: woher denn diese minimale Anzahl von Klagen an den Schiedsämtern? Im Revier Kettlinghausen, wo die größte Anzahl von Streitfällen vorlagen, entfällt ein solcher auf je 400 Mann der Belegschaft; im Essener Revier mit 1 Fall, gar erst auf 12600!!! Diese Ziffern sind denen, in anderen Gewerben vorkommenden gegenüber so ungleich, daß man unbedingt annehmen muß: Entweder sind die Bergleute sehr friedliebend, leben in schärfster Eintracht mit ihren Brotherren — oder es liegen Verhältnisse vor, die es dem Bergmann schwer machen, sein Recht an den Schiedsämtern zu suchen.

Thatsächlich liegt auch hier der Hase im Pfeffer. Jeder Kenner der Sachlage weiß, daß gerade im Bergbaubetrieb die meisten Unzuträglichkeiten vorkommen. Die Klagen über »Nullen« und Bestrafungen, schwarze Listen usw. sind nicht verstummt. In dieser Zeitung haben wir oft Gelegenheit, das zu konstatieren. Jeder Kenner der Verhältnisse weiß aber auch, daß jeder Knappe, der mit seinen Vorgesetzten an das Berggewerbe gerichtet geht, sein Bündel Schnüre kann. Und das nicht nur auf einer Seite, nein, die Verbindung der Grubenbesitzer spricht dann auch gleich den Bannfluch über den Frechen aus. Er erhält keine Arbeit mehr im Revier.

Was das bedeutet für einen Familienvater und Bezahler langjähriger Knappschaftsgebühren, brauchen wir nicht erst darzulegen.

Um nun nicht aufs Pflaster geworfen zu werden, läßt sich der Knappe manches ruhig bieten. Er duckt sich und verbirgt seinen Groll unter einer zufriedenen Miene. Zum Schiedsamt geht er nicht. Daher die geringe Zahl der Streitfälle. Daher die »Harmonie« zwischen Bergwerkskapital und Arbeit.

So lange man dem Bergmann nicht gesetzlichen Schutz gegen die Uebergriffe der rachsüchtigen Unternehmer bietet, wird diese »Harmonie« Bestand erhalten. Und zwar so lange Bestand, bis wieder ein Sturmwind, gleich 1889, das ganze harmonische Gebilde über den Haufen wirft. Die ganze sozialpolitische Weisheit unserer Gesetzgeber wird zwecklos, so lange der Bergmann schutzlos die Konsequenzen derselben zu tragen hat. Wie alle anderen Sozialgesetze und Reformen, so ist auch die Einrichtung der Berggewerbegerichte jämmerlich ins Wasser gefallen. Zur »Ausöhnung« zwischen Kapital und Arbeit hat es nichts beigetragen. Eher ist das Gegentheil erreicht worden.

Die wirkliche Sozialpolitik muß von den Arbeitern selbst in die Hand genommen werden. Nicht der »Geist der Gesetze« — die Macht der Organisation kann den Unternehmern Respekt vor dem Arbeitsmann einflößen.

Das Weltnetz der Eisenbahnen 1893,

zugleich ein Rückblick auf die Eisenbahngeschichte.

Als in den 1830er Jahren die Gelehrten über die Frage stritten, ob die Eisenbahnen nützlich oder schädlich und überhaupt ausführbar seien, da haben nicht wenige den Entwurf des für das neue Verkehrsmittel begeisterten nationalökonomischen Schriftstellers Friedrich List zu einem Schlenenerge von 600 Meilen Länge für die Ausgeburst eines verrückten Geistes an. List selbst versprach sich die Herstellung seiner Eisenbahnlinien, die hinsichtlich der Länge fünfzehn Jahre später schon überholt waren, wohl auch nur von einer in weiter Ferne liegenden Zeit. Nun stand über dieser Mann, dessen Projekt, wie die unten befindlichen Zahlen beweisen, nur eine leise Ahnung von der Ausdehnungsfähigkeit des Schlenenerges verlorperte, auf dem äußersten Flügel der Freunde des auf eisernen Bahnen dahinschnaubenden Dampfes. Gemäßigtere Anhänger der jungen Erfindung, wie der Marburger Professor Wip, anfänglich die Anwendbarkeit der »englischen Eisenbahnen« in Deutschland kurzweg bestreidend, ließen sie allmählich bestenfalls für den Personenverkehr gelten, konnten aber nicht daran glauben, daß sie auch geeignet sein würde, den Frachtverkehr zu bewerkstelligen. Grenzenloses Unheil würden, das war die allgemeine Ansicht, das pustende Ungeheum über die Menschheit bringen. Die Gegner der Eisenbahnen prophezeiten von der Einführung derselben den Untergang des Staates und der Gesellschaft, die Vernichtung der Ruhe und der Ordnung, eine anhaltende Volksbewegung, eine nicht mehr zu bändigende Auswanderungslust. Umsturz aller Sitten, Entvölkerung u. a. m. Graf Georg Cancrin, wie List Nationalökonom erklärte die Eisenbahn als Sache einer Tagesmode und die Ver

ehrsbeschleunigung als in die Kategorie des Luxus gehörig, und Ludwig von Haller machte die Eisenbahnen für die allgemeine Verarmung, für das Schwindeln der Gelmatzlebe, für die zwecklose Neiselust, für Verschwendung und Vagabundenthum verantwortlich. Neben der uralten Einwendung gegen gute Verkehrswege, daß der Feind zu schnell ins Land eindringen könnte die Erwiderung, daß die leichte Kommunikation die Völkerverbrüderung fördere und den Krieg aufheben werde, galt als »Wrause« — waren der sachlichen Gegengründe Legion, von denen viele, welche Nachtheile für gewisse Erwerbsklassen vorher sagten, wohl treffend, indes zu schwach waren, den Fortschritt, der eine größere Menge Wohlthelle mit sich brachte, aufzuhalten. Dem Staate kündigten die Unglücksbraten den finanziellen Ruin durch die Eisenbahn an, denn einestheils würden die Domänengefälle mit dem allgemeinen Sinken der Preise herabgehen, zweitens die Wegegebühren aufheben und die allgemeine Verarmung sich in den Steuern geltend machen. Die Pferdezahl und das Spannfuhrwerk würden vernichtet, die Landwirtschaft, die bisher Hafer, Heu und Stroh lieferte, schwer geschädigt werden. Ferner sei der Untergang aller mit dem Spannfuhrwerke zusammenhängenden städtischen und ländlichen »Nahrungs« an den bisherigen Landstraßen, also namentlich der Gasthöfe, Schmiede, Wagner, Sattler, Seiler, Gerber und der mit Viktualienverkauf sich beschäftigenden Gewerbe der Metzger, Bäcker, Brauer, Branntweinbrenner, Müller, Fischer. Der Ruin der Flußschiffahrt zweifellos. Selbst die Schuhmacher und Schneider würden nicht mehr zu thun haben, denn wer würde den nachtheiligen Einfluß der Eisenbahnen härter empfinden als diese, die, wenn alles fährt und niemand mehr geht, viele Millionen Schuhe, Stiefel, Hosen und Röcke weniger zu machen haben würden. Der Untergang einer Menge von Fabriken und Gewerben, die bei der großen Konsumtion von Holz und Kohlen durch die Dampfwagen und das dadurch bewirkte Steigen der Holzpreise den Betrieb würden einstellen müssen, sei besiegelt. Zu all diesem Schaden komme die Erwägung, daß die Eisenbahn ein absolut unzuverlässiges Verkehrsmittel sei, dessen allgemeine Einführung zu den größten Verkehrsstockungen Anlaß geben müßte. Wer werde, wenn z. B. der Blitz einschlägt und durch Fortleitung des elektrischen Feuers die Eisenbahn zerstöre und somit die Kommunikation besonders zu Meßzeiten auf Wochen und Monate unterbreche, dann gleich die Güter weiterverfrachten?

Und warum solle man die Reisenden gleichsam auf Adlerflügeln eiligst durchs Land ziehen lassen, die jetzt auf der Postschneide schätzbare Konsumenten seien, hernach aber die Eisenbahnstationen nur als eine Ruhestätte am Meerwege benutzen würden für den Augenblick, während welchem der Dampfwagen Wasser und Steinkohlen einschlägt? Unzählige durch die ländlichen Distanzen erweiterter Gewerbe, Oekonomien und Sitten würden mit Eröffnung der Schienenwege gelähmt und zerstört.

Also klagte das Herz der Erwerbsthätigen, die von der ökonomischen Umwälzung ihre Existenzen in Gefahr fühlten. Vergeblich! Ueber Tausende von gemildeten Lebensberufen rollte das geflügelte Rad der Eisenbahn hart und knirschend dahin, auf deren Ruhn bauten Spekulanten und Glücksritter, deren eminente Repräsentanten die Wanderbillets und Jay Goulds sind, ihre Millionenreiche auf.

Neben den mit den bisherigen Transportmitteln materiell verbundenen Gewerksleuten erstand den Eisenbahnen aber eine noch gefährlichere Gegnerin unter den Regierungen. Ihr Instinkt sagte diesen voraus, daß durch die Dampfförderung die Menschen einander näher rücken, die Ideen schneller Verbreitung erhalten und die Censur danach unsäglich sein würde, die Geister zu bannen. Und es war eine finstere, schmachvolle Zeit, in welcher das geflügelte Rad wie ein Erlösung bringendes Hilfsmittel vorrollte. Die »Demagogenversorgungen«, die Hebung und barbarische Abstrafung jener Männer, die damals ein deutsches Reich erstrebten, war im schönsten Zuge. Die Regierungen verhinderten also die Anlage von Eisenbahnen so lange wie nur irgend möglich, die Schwierigkeiten nahmen kein Ende. Im Jahre 1837 versagte der preussische Minister Rother z. B. sogar die Druckerlaubnis für die Bekanntmachung einer Breslauer Bahnbau-Gesellschaft an das Publikum, betreffend den Plan eines Bahnbaues von Breslau nach Oberschlesien. Ja, im selben Jahre ging die Gesellschaft noch weiter und warnte das Publikum vor Täuschungen, die ihm aus der Verhüllung an Eisenbahn-Unternehmungen erwachsen könnten, die etwa der Regierungsgewaltigen Genehmigung entbehren. Die Konzessionen für den Bahnbau oder für bestimmte Nützlichkeiten wurden häufig verwelkelt oder doch wenigstens verzögert. Je nachdem brachten aber auch die Subskriptionen, wo der Bau endlich von statten

gehen durfte, zu wenig Gelder auf und es stockte aus diesem Grunde wieder der Fortgang des Geschäftes. Die späteren Jahre, besonders das Revolutionsjahr 1848, verursachten neue Stockungen; den Besitzenden, besorgt um den Verlauf der Volksbewegungen, hielten ihr Geld zurück. Immerhin konnten schon 1848 in verschiedenen Bahnhöfen die Volksversammlungen abgehalten werden, überhaupt hatte an den Revolutionen der »Revolutionäre Eisenbahn« keinen kleinen Antheil, denn die mit ihm erfolgende stärkere Verbreitung der Presse äußerte sich in den Bewegungen ähnlich so wie die Völkerverbrüderung zu den Bauernkriegen viel beigetragen.

Im Jahre 1840 lagen trotz der Schwierigkeiten 100 Meilen Eisenbahn in Deutschland, in welchen 50 Millionen Thaler Anlagekapital steckten.

Was bedeuten diese Ansätze aber für die heutigen ausgewachsenen Verhältnisse! Wir geben nach dem Eisenbahnarchiv einige Zahlen über das internationale Bahnnetz im Jahre 1893.

1893 hatte das Eisenbahnnetz der Erde eine Ausdehnung von 871170 Kilometer erreicht, eine Länge, die den Erdumfang am Aequator bereits 16¹/₂ Mal übertrifft. Von dieser Eisenbahnlänge entfallen 300415 Kilometer, also mehr als die Hälfte, auf den westlichen Kontinent, der Europa, mit 228350 Kilometer, um 122000 Kilometer Eisenbahnlänge überflügelt hat. Asien hat im Jahr 1893 zwei neue Eisenbahnländer hinzutreten sehen, Sibirien mit den Anfangskilometern der großen sibirischen Bahn (108 Kilometer) und Siam (20 Kilometer); trotzdem hat dieser größte Kontinent das relativ kleinste Bahnnetz, da seine Eisenbahnlänge bisher nur 38788 Kilometer erreicht hat, also seinem gewaltigen Flächeninhalte gegenüber eine noch sehr bescheidene ist. Auch die 12384 Kilometer Eisenbahnlänge Australiens stehen zum Flächeninhalte des schwarzen Erdtheiles in keinem Verhältnisse, während der jüngste und kleinste Welttheil, Australien, mit 21030 Kilometer Eisenbahnlänge im Verhältnisse zur Fläche weit günstiger steht und im Verhältnisse zur Bevölkerungsziffer sogar als stark entwickelt gelten darf. Auf je 10000 Einwohner kommen in Australien 50,6, in Europa nur 6,5 Kilometer Eisenbahn, auf je 100 Quadratkilometer Fläche in Australien 6,3, in Europa 2,4 Kilometer Bahnnetz.

In Europa hatte Deutschland mit 44842 Kilometer Ende 1893 das längste Bahnnetz (Preußen allein 26505 Kilometer); alsdann folgen Frankreich mit 38357, Rußland mit 33451, Großbritannien mit 39219, Oesterreich-Ungarn mit 29160, Italien mit 14184, Schweden mit 8782 und Belgien mit 5473 Kilometer, während die übrigen Länder zwischen 3415 Kilometer (Schweiz) und 540 Kilometer (Serbien) rangieren.

Wie empfindlich die oben wiederholten düsteren Prophezeiungen von dem Zusammenbruche zahlreicher Wirtschaften und Nahrungswege auch eingetroffen sein mögen, auf der anderen Seite hat der Bau und die Unterhaltung der Eisenbahnen enorme Aufwendungen erfordert und Millionen Menschen vorübergehend und dauernd Arbeit und Brot verschafft. Allein für Eisenbahnbau haben die Eisenbahnländer der Welt bisher 143 Milliarden Mark ausgegeben; davon verwandte Europa 65 Milliarden Mark, Deutschland 10,9 Milliarden. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben 47 Milliarden Mark verbaut. Neben diesen Anlagelosten vergegenwärtigt allein das mit 800 Millionen Mark bezifferte Einnahmes- und Ausgabebudget der deutschen Eisenbahnen den wirtschaftlichen Einfluß der modernen Verkehrsstraßen.

(Corresp. f. D. B. u. Schr.)

Die wirtschaftliche Lage der rhein.-westf. Bergleute

(Schluß des Artikels aus der »Sozialen Praxis«.)

Wenn wir von den Knappschaftsverhältnissen, in welchen die beschäftigten Bergleute stehen, absehen, weil daraus nach den vorliegenden Tabellen für eine sozial-politische Betrachtung wenig zu entnehmen ist, so können wir als letzten Punkt, der noch eingehend behandelt ist, die Hausbesitz- und Wohnungsverhältnisse der Bergleute hervorheben. Wir vergleichen bezüglich der Unterkunftsweise die rheinisch-westfälischen Kohlenbergwerks-Arbeiter mit verwandten Arbeitergruppen in folgender Tabelle. Darin betrifft Spalte a die Bergleute der rheinisch-westfälischen Kohlenwerke, Sp. b die des Bezirks der königl. Bergwerks-Direktion zu Saarbrücken, Sp. c die des Bezirks der königl. Bergwerks-Direktion zu Klausthal, Sp. d. die Arbeiter der Staatswerke im Oberbergamts-Bezirk Halle.

Es wohnen	a. (Rhein.-westf. Kohlenwerke)				b. (Saarbrücken)				c. (Klausthal)				d. (Staatswerke Halle)			
	überhaupt	0/10	0/10	0/10	überhaupt	0/10	0/10	0/10	überhaupt	0/10	0/10	0/10	überhaupt	0/10	0/10	0/10
im eigenen Hause	13417	8,6	28,7	26,0	2460	1,5	0,8	1,2	73108	46,3	19,9	40,6	947	0,16	16,6	0,1
in Dienstwohnung																
in Mietwohnung																
in Schlafhäusern																
in Kost und Logis																
bei Eltern	34283	22,0	21,8	28,4												
bei Fremden	31809	20,1	12,2	4,0												
	15934		100													

Im Vergleich zu den anderen Bezirken überrascht die geringe Zahl der im eigenen Hause wohnenden Bergleute und die auffallend große Zahl der bei Fremden in Kost und Logis gehenden. Während die Schlafleute unter den Arbeitern des Oberbergamts Halle fast ganz fehlen und sie im Klausthaler Bezirk nur 4% ausmachen, bilden sie im rheinisch-westfälischen 21% aller Arbeiter; im Saarrevier freilich sind sie noch zahlreicher, da die in Schlafhäusern untergebrachten zusammen mit den bei Fremden wohnenden dort 29% umfassen, doch ist die Rückwirkung auf die ansässigen Familien geringer, weil der größere Teil von den Schlafhäusern aufgenommen wird. Von den 89953 Verheiratheten und 2401 Verwitweten und Geschiedenen haben nur 88985 eigene Wohnungen, d. h. zahlreiche Verheirathete leben als Schlafleute entweder mit ihrer Frau oder ohne sie, indem diese sich anderswo, etwa im Heimatstorte, aufhält. Die 88985 Haushalts-Vorstände unter den Bergleuten bewohnen 383769 Räume, d. h. pro Haushalt 3,2. Die Bewohner dieser Räume darf man auf ca. 420000 berechnen,*) jedoch pro Raum 1¹/₂ Köpfe entfallen, eine Zahl, die gewiß nicht durch besondere Größe auszeichnen werden. Es gewährt wenig Trost, wenn dem entgegengestellt wird, daß in Oberschlesien die Arbeiterwohnung regelmäßig nur 1-2 Räume umfaßt. Da bei dieser Wohnweise die besonderen Gründe der städtischen Wohnungsnoth, wie sie schon der großstädtische Bodenpreis bildet, nicht in Betracht kommen, so giebt sie einen ziemlich genauen Ausdruck der sozialen Lage dieser Arbeiterbevölkerung überhaupt und läßt sie, wie gesagt, recht trübe erscheinen. Gerade in dieser Beziehung verpricht jedoch der zweite Band der Bearbeitung neue hervorragend interessante Aufschlüsse zu geben, da er u. a. Tabellen über die Wohnungsverhältnisse umfassen soll. Im Weiteren werden darin Tabellen über die Zusammenfassung und räumliche Vertheilung der Belegschaft nach dem Geburtslande, der Muttersprache und der Ortsangehörigkeit, ferner über die Wohnorte der Arbeiter jedes einzelnen Werkes, über die Beziehungen des Lebensalters zum Dienstalter und über die Dauer der Beschäftigung auf den Werken im Vergleich zum Dienstalter enthalten sein.

Als besonderes Verdienst der vorliegenden Aufnahe müssen wir es bezeichnen, daß darin die Verhältnisse jedes einzelnen Bergwerkes gesondert aufgeführt sind, so daß man noch im einzelnen über die Unterschiede in der sozialen Lage der Bergarbeiter der verschiedenen Distrikte sehr eingehende Untersuchungen machen kann, Untersuchungen, die besonders für alle Verwaltungsbehörden, welche sich mit den geschiedenen Verhältnissen zu beschäftigen haben, von Interesse, vielleicht auch Ausgangspunkt bleibender Maßnahmen sein werden.

(Anmerkung der Redaktion. Die Besprechung dieses Artikels in der der Verfasser näher auf die sozialen Verhältnisse der rhein.-westf. Bergleute einget, mußte wegen Raumangel für die nächste Nummer zurückgestellt werden.)

*) 15694 Bergleute besitzen eigene Häuser, die meisten von ihnen auch gleichzeitig Gärten, Wiese oder Feld, indessen haben im Ganzen 16060 Bergleute Besitz letzterer Art. 138329 (89%) haben keinerlei Grundbesitz. An Vieh besitzen die Bergleute zusammen 524 Pferde, 8210 Stück Rindvieh, 31221 Ziegen, 38017 Schweine und 985 Schafe.

**) Auf die verheiratheten, verwitweten und geschiedenen Arbeiter wurden 327451 Ehefrauen und unversorgte Kinder ausgezählt, zu welchen gewiß noch ein großer Theil der 32515 Kinder zu erziehenden Eltern und Geschwister kommt. Hiervon wären dann solche Angehörige abzugeben, die nicht mit den Arbeitern zusammenwohnen, wogegen auf der anderen Seite gewiß wieder zahlreiche Schlafleute hinzukommen. So ergeben sich außer den Haushalts-Vorständen selbst gewiß noch etwa 330000 Mitbewohner.

Kameraden, agitiert für den Verband und für eure Zeitung!

Michel.
(Eine Erzählung für die, so es angeht von G. K.)
Motto: Ist dir die Last allein zu schwer, Ruf den Genossen zu dir her; Vereint wird's euch gelingen, Die Hebung zu bezwingen.

Einem Schlepper war ein schwerer Stetwagen zwischen das Geleise gefallen. Buerst suchte der Mann mörderisch. Dann, als der Wagen dabei ruhig in seine Lage verblieb, räsonnierte er über die schlechte Strecke, die schlechte Rettung und wer weiß noch über was alles. Doch auch dieses hob den gestürzten Wagen um keinen Zoll höher.

Jetzt verfiel der Schlepper in eine Weinerliche Stimmung. Er bejammerte sein trauriges Loos, seinen erbärmlichen Verdienst, wo es doch viele Menschen so gut hätten und so reich wären.

Den Wagen rührte auch dieses nicht und deshalb setzte sich sein Stößer auf eine Stäbe und starrte des längeren stupid auf einen Fleck.

Endlich, die Zeit mochte ihm wohl zu lang fallen, oder er hatte sich eines besseren besonnen, nahm er eine starke Spitze als Hebel aus und versuchte mit aller Macht den Wagen wieder in die Höhe zu bringen. Der Versuch mißlang, seine Kraft reichte nicht aus.

Nun mußte er sich entscheiden — entweder den Wagen ausladen oder Hilfe herbeiholen.

Er wählte das letztere.

Ein junger kräftiger Behrhauer, der nicht allzuweit von dem Orte des Unfalls in einem Ueberbau arbeitete, half ihm den gestürzten wieder auf die Leitung stellen. Und nun brachte unser Schlepper, den wir Michel nennen wollen, seine Steinlast ohne weiteres Ungemach zum Schachte.

»Und das soll eine Geschichte sein?« hör' ich dich sagen.
»So etwas passiert ja jeden Tag und in jeder Schicht, Gott weiß wie oft.«

Vielleicht machst du auch noch deine Wize über den einseitigen Schlepper Michel, und den noch einseitigeren Artikelsschreiber, der dir so etwas Alltägliches als neu und interessant in deiner Zeitung aufsticht.

Gemach, lieber Freund! So ganz ohne, wie du es meinst, ist die Geschichte denn doch nicht. Und wenn du den Michel vielleicht einen Dummkopf und Narren schiltst, so, verzehle mir meine Offenherzigkeit, prichst du damit dein eigenes Urtheil.

Wer räsonniert, lamentiert und jammert wohl mehr über die traurige Lage der Bergarbeiter, als gerade du, und, verzehle mir nochmals meine Offenherzigkeit, was hast du gethan und was thust du noch, um diese erbärmliche Lage in eine bessere umzuwandeln zu helfen?

»Ja,« höre ich dich antworten, »was soll ich allein dazu thun! Ich bin im Verbanne und bezahle meine Beiträge, aber wir sind zu wenige und darum zu schwach, um die Sache ändern zu können.«

Gewiß, du bist im Verbanne, ich bezweifelte dies auch ohnehin nicht. Aber verstehe mich recht, Michel ist auch Wagensstößer und schiebt seinen Wagen wie einer. Dennoch nennst du ihn einen Narren und Dummkopf, weil er statt gleich noch ein paar kräftige Arme zur Hilfeleistung heranzuziehen, erst noch die Zeit mit Grollen und Weinen vertribbelt. Siehst du wohl! Ganz in der nämlichen Haut steckt auch du! Nur mit dem Unterschied, daß Michel zur Hülfe kommt und einen Helfer requiriert, du aber nur jammert und großt oder apathisch dem Treiben zusiehst. Darum, auf mein Freund, und Entschloß herbeigehe, Entschloß für die noch Indifferenten und Entschloß für die wieder Abgefallenen. Nur nicht zaudern, nicht müßig sein.

Halte deine Kameraden zu helfen an, kläre sie auf, bitte sie dem Verbanne beizutreten.

Und was ich dir sage, lieber Freund, gilt jedem Verbändler. Sie alle sollen Kameraden anwerben für ihre Vereinigung. Ist die Lage der Bergarbeiter schlecht und erbärmlich, so sind Knappen genug und übergenug da, um sie heben und befreien zu können.

Nur zum Bewußtsein ihrer Kraft müssen sie gebracht werden, und das ist eure Sache, die Sache der wirklich aufgestellten Arbeiter.

Vereinte Kraft — Erfolge schafft.

Ich meine, jeder Knappe, Er könnte dies verstehen, Muß doch dasselbe täglich Im Grubenbau gesehen.

So ist's beim Kohlen Sprengen, So ist's am Förderer Schacht, Und so in allen Lagen Wird die vereinte Kraft.

Und nun die Nutzenwendung, Sie ist so einfach schlicht: Der Bergmannsstand in Nothen Und einer hebt ihn nicht.

Auch nicht zwei, drei und hundert, Doch hunderttausend Mann, Sie machen flott ihn wieder, Da ist kein Zweifel d'r an.

Dann werden Fühlung halten Sie ohne Ungebühr, Dann endet die Bedrückung, Ich büрге euch dafür.

Wohlan denn, Kameraden, So rührt euch, alt und jung, Ihr habt die Macht in Händen: Verband — Vereintigung!

Nachrichten vom Kohlenmarkt.

Rhein.-westf. Kohlenyndikat.

h. Am Mittwoch den 31. Juli hat die Versammlung der Kohlenbesitzer in Essen a. d. R. den Vertrag des Syndikats auf 10 Jahre verlängert. Es erhoben sich keine Stimmen gegen das Fortbestehen der Vereinigung. Mit Ausnahme der Herren Langenbrach, Westende, Roland, Wiese, Friedländer, Schabbar und Michrad sind sämtliche Gruben des Ruhrreviers ausschließlich für eigenen Bedarf fördernden Hüttenwerken dem Syndikat angeschlossen. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Direktoren Effertz, Brüggemann, Doh und Neuschäfer wurde eingesetzt, um die noch ausstehenden, oben genannten Gruben zum Beitritt zu bewegen, resp. deren Anmeldung entgegen zu nehmen.

Am 20. September d. J. wurden die Rechenvertreter endgültig darüber beschluß gefaßt, ob der Vertrag Bestand haben soll. Nach der »Rh.-Westf. Ztg.« ist an ein Nichtzustandehalten des Vertrages nicht zu denken. Generaldirektor Kirchoff hob in einer Rede die Vorzüge des Syndikats für die Industrie (?) hervor und bat die Anwesenden auf dasselbe ein kräftiges »Glück-Auf!« aus zu bringen. Dies geschah denn auch. Für den Monat August wurden dann anstatt der früher beschlossenen 10%igen Einschränkung der Förderung 15% angenommen. — Damit ist das Schicksal des Syndikats besiegelt. Es wird auf weitere 10 Jahre seine »segensreiche Thätigkeit« für — die Aktionäre entfalten. Diesen Herren höhere Profite — den Bergarbeitern dreiprozentigen Lohnabzug durch Einlegung von Forderungen.

— Für den Kohlen- und Coakverkehr im Ruhrrevier haben am 8. Juli 9 Wagen gefehlt; am 12. Juli 98, am 13. Juli 172, am 15. Juli 155 und am 16. Juli 76. Die Eisenbahnverwaltung hat also in den 14 Tagen vom 3. bis 16. Juli incl. von den letzten der Gruben und Coakereien angeforderten Wagen 510 nicht zu stellen vermocht. Insofern war also das Verlangen der Gruben und Coakereien an den Verkehr per Eisenbahn über die Kraft derselben hinausgegangen. —

Die Kursbewegung der Bergwerthantheile hatte nach dem Bericht der Berliner Börse vom 2. Januar bis Mitte Juli eine sehr erheblich steigende Tendenz, welche sich sogar vom 2. bis 16. Juli, also mitten im Hochsommer, fortsetzte! Das Kohlengeschäft blüht. —

In den 3 Bezirken, Saarbezirk, Ruhrbezirk, Oberschlesien (warum Niederschlesien hier fehlt, darüber später) ist die Beförderung während der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1895 um 30,321 Doppelwagen Kohlen, oder 1,3 pCt. höher als im gleichen Zeitraum des Jahres 1894.

Oberschlesischer Profit.

— Der Bericht über das Geschäftsjahr 1894/95 der Patowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb zeigt in der Gewinn- und Verlustrechnung folgende Ergebnisse:

Aus Bergwerksanlagen	2,376,057	Mark Gewinn
» Hüttenanlagen	139,613	»
» Grundbesitz	111,852	»
» Zinsen etc.	50,040	»

In Summa 2,677,562 Mark Gewinn

Dazu sind, heißt es im Bericht, ansehnliche Aufwendungen für Neubauten und Ankäufe gemacht und der Besitz ist durch Erweiterung einiger Grubenfelder und verschiedene Grubenantheile etc. vermehrt worden.

Von dem baaren Gewinne kamen auf

Bewaltungskosten	138,223	Mark
Obligationen	120,500	»
Amortisation	1,000,000	»

In Summa 1,258,723 Mark

bleibt vertheilbarer Gewinn 1,495,300 Mark.

Darvon werden 70,942 Mark dem Reservefond zugeführt, für Remunerationen (Geld für höhere Beamte und Tantiemen an Unterbeamte) 30,000 Mark und für »Arbeiterwohlthätigkeitszwecke« 37,000 Mark aufgewendet; der Rest kommt auf neue Rechnung.

Abzüglich der kalkulatorischen Amortisation bleiben noch 8 pCt. Dividende. Da es nun im Bericht heißt, daß in der Preisgestaltung fortgesetzt ein Mehrgang geherrscht, so ist mit Recht anzunehmen, daß diese 8 pCt. Dividende einen geringen Gewinn bedeuten, der nicht unterschritten wird. Aber mit 3 pCt. Dividende ist das Anlagencapital, wenn 5 pCt. an Zinsen gerechnet werden, in weniger als 30 Jahren wieder aufgebracht. Unbeschadet des Gewinnes und der Kapitalrückzahlung konnte die Million für Amortisation den Arbeitern (sagen wir: als Tantieme) gegeben werden. Dann erhielten die 6700 Arbeiter (die Beamten, etwa 296 an der Zahl, haben Remunerationen und Tantiemen in Höhe von 30,000 Mark erhalten) ein jeder ungefähr 150 Mark.

Und da fragen die Arbeiter noch, wie es kommt, daß sie so wenig verdienen!

Die Herren »Theilen« — und zwar nach rein kapitalistischer Manier: Sie theilen ab. Für die Arbeiter kleine Löhne, für die Kapitalisten hohen Profit.

Die Beamten, welche dazu berufen sind, die Arbeiter zu beaufsichtigen und anzutreiben, haben durchschnittlich bei ihren hohen Gehältern (die kleinen Beamten gehen bekanntlich leer aus) noch 100 Mark dazu bekommen; die Arbeiter jedoch erbärmliche Löhne und sonst nichts.

Internationale Berg- und Hüttenarbeiter-Bewegung.

Oesterreich.

Wien. [Ein Protest der Bergarbeiter.] Vor kurzem fand hier im »Hotel Ramm« eine von mehr als 600 Bergarbeitern besuchte Versammlung statt, in welcher Kamerad Kiesel den Bericht über den fünften österreichischen Berg- und Hüttenarbeiterkongress, zu welchem er durch die Vergleute Proben delegirt worden war, Bericht erstattete. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung bildete: Die Unternehmung und die Vertrauensleute der Bergarbeiter. Ueber diesen Punkt sprachen die Kameraden Grablornig und Kiesel. Die Verhandlungen darüber verliefen sehr kürzlich, da hier gegen den allbekannten Direktor Jaritz der Alpinen Montangesellschaft die heftigste Erbitterung herrschte. Kamerad Kiesel beantragte zu diesem Punkte folgende Resolution:

»Die heute den 28. Juli im Gasthause »zum Ramm« tagende allgemeine Bergarbeiterversammlung protestirt gegen die Äußerungen des Direktors Jaritz der Alpinen Montan-

gesellschaft, die Organisation der Arbeiterchaft im allgemeinen, insbesondere aber die lokale Organisation der Bergarbeiter betreffend; sie protestirt weiter gegen dessen Vorgehen gegen die der Organisation Angehörigen, insbesondere aber gegen die Leiter derselben am 15. Juli erfolgte Kränkung dreier Vertrauensmänner der Bergarbeiterchaft des Werkes Mönzenberg. Sie erachtet das Vorgehen dieses Menschen als eine Verletzung der freien Regungen der Bergarbeiter einerseits und als eine Schädigung des Werkes andererseits, da dadurch jedes dem Werke und der Arbeiterchaft gleich nützliche Arbeiten verhindert wird, indem durch die fortwährende Beunruhigung der Arbeiterchaft eine die Arbeiter schädigende Erregung stets künstlich aufrecht erhalten wird. Die Versammelten erklären, daß dieser Direktor durch seinen Standpunkt, stets zu zeigen, daß er der Herr und die Arbeiter willenlose Werkzeuge seien, weder das Interesse des Werkes, am allerwenigsten aber das Interesse der Arbeiter fördert, sondern lediglich seine in dieser Hinsicht bornirterweise eingebildete Autorität unter allen Umständen aufrecht erhalten will.

Aus diesem Grunde fordert die Versammlung, daß Präsidium solle diesen Protest der Centraldirektion mittheilen und dieselbe aufmerksam machen, daß die Bergarbeiterchaft der Werke Mönzenberg und Seegraben durch das Vorgehen des Direktors Jaritz berart aufgereizt ist, daß sie zu dem Aeußersten entschlossen ist, sollten die bereits gedachten drei Vertrauensleute des Werkes Mönzenberg nicht weiter in Arbeit behalten werden, da ein dienstmäßiger Grund zur Entlassung nicht vorliegt, daher deren allenfallsige Entlassung als ein gegen die Organisation der Bergarbeiter gerichteter Schlag, als Maßregelung betrachtet werden muß, die ruhig sich gefallen zu lassen, sie mit ihrer Ehre unvereinbar findet.

Dieses wurde mit stillschweiger Zustimmung und unter Kläufen: hinaus mit dem Jaritz! Weg muß er! etc. angenommen und beschlossen, die Einkeltung der weiter sich als notwendig erweisenden Schritte den Vertrauensmännern zu überlassen.

Belgien.

Mons, 2. August. In den Kohlengruben du Vebant und du Blému ist ein Ausstand ausgebrochen. Die Zahl der Streikenden beträgt über 2000.

England.

Soliholmes in Schottland. In Auchincharvie, einer Kohlengrube in der Nähe von hier, fand am 2. August, Nachmittags eine Ueberfluthung statt, als 90 Bergleute arbeiteten. Der größte Theil konnte sich retten, 14 Mann sind jedoch noch in der Kohlengrube und dürften dort umgekommen sein.

— Verkürzter Arbeitstag in England. Im Jahre 1894 haben rund 70000 Arbeiter eine Verkürzung ihrer Arbeitszeit erfahren, ohne daß eine Lohnherabsetzung eingetreten wäre. Die Bewegung für Reduzierung des Arbeitstags schreitet stets fort. Im April und Mai 1895 ist die tägliche Arbeitszeit für 7200 Arbeiter herabgesetzt und nur für 340 erhöht worden. Es waren lediglich Bauhandwerker, deren Arbeitstag verlängert wurde.

Portugal.

Befragung eines Kohlenlagers. In Portugal ist (ähnlich wie es in Frankreich der Fall ist) jeder Ding strafbar, der eine Monopolisirung des Handels in allgemeinen Verbrauchsartikeln und die künstliche Steigerung ihrer Preise bezweckt. Gegen dieses Gesetz vergingen sich vor einigen Monaten fast sämtliche Kohlenhändler Lissabons. Dieselben wollten eine geringe Preissteigerung der inländischen Kohlenbriketts benutzen, um gemeinlich die Detailpreise in die Höhe zu setzen. Diese Preissteigerung hätte in erster Reihe die ärmsten Klassen der Bevölkerung betroffen, da das kleinste Verkaufsquantum die verhältnismäßig größte Erhöhung erfahren sollte. Da schlug die Presse Alarm, die Staatsverwaltung nahm die Sache auf und die Preissteigerung unterblieb. Trotzdem ist nunmehr Anlage gegen alle an dem Ding beteiligten Händler erhoben worden, das ist fast die Gesamtheit der kleinen Kohlenlieferanten der Hauptstadt. Das portugiesische Gesetz verlangt bei dergleichen Vorgehen die sofortige Verhaftung der Angeklagten, wenn sie die vom Richter festgesetzte Bürgschaft nicht erlegen können. Im vorliegenden Falle wurde die Bürgschaft auf 50000 Rees — 225 Mark für jeden einzelnen festgelegt, und einige der Händler, welche sie nicht leisten konnten, sind bereits ins Gefängniß gewandert. Die vom Gesetz vorgesehene Strafe ist eine sehr strenge; sie geht auf 1 bis 3 Jahre Gefängniß, ablosbar durch Geldstrafen, die im Mindestfalle Rs. 100 per Tag der erkannten Gefängnißstrafe betragen.

Amerika.

Hungernde Kohlengräber.

Alderson, Ind. Terr., 20. Juli. Die Lage der Minenarbeiter hier gestaltet sich immer trauriger. Man hat hier eine Art Schwinthystem eingeführt. So hat die Compagnie in Krebs seit letzten Winter ihre Gruben geschlossen und läßt sich die Kohlen von kleinen Unternehmern für den Preis von 1,15 Sh. per Tonne liefern, wobei die Kohle von den Unternehmern kostenfrei bis an die Bahn geliefert wird. Der Lohn der Kohlenarbeiter ist unter diesen Umständen ein erbärmlicher. Während derselbe vor dem Strike 2,50 Sh. per Tag betrug, erhalten die Leute jetzt für 10 bis 12 Stunden harte Tagesarbeit 1,25 Sh. und haben oft nicht mehr wie 4—5 Tage im Monat Beschäftigung. Viele Kohlenarbeiter haben die hiesige Gegend bereits verlassen, während diejenigen, welche nicht im Stande sind, fortzukommen, thätigst am Hungertuch nagen.

Knappschäfts-Verufsgenossenschaft.

Wien. Gemäß § 42 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884, waren unter Vorfig des Herrn Knappschäfts-Direktors Gerstein im Sitzungssaale des Knappschäftsgebäudes die Arbeitervertreter des Vorstandes des allgemeinen Knappschäfts-Vereins zusammen, um die Ergänzungswahlen für diejenigen Vorstände, die mit dem 1. Oktober c. als Vertreter der Verufsgenossenschaft für die Section 2 ausscheiden, vorzunehmen. Gewählt wurden: als erster Arbeitervertreter der Meiste Christian-Dorff, als erster Stellvertreter Meiste Vogelgang-Hütendorfer, als zweiter Stellvertreter Haager-Dellwig-Hötte. Als zweiter Arbeitervertreter Meiste Sasse-Oberhain, als erster Stellvertreter Dreffel-Raternberg, als zweiter Stellvertreter Hubus-Gelber. Als dritter Arbeitervertreter Meiste Schilfener-Uberrohr, als erster Stellvertreter Scherz-Medendorfer, als zweiter Stellvertreter Klages-Heeren bei Garen. Die von den Meisten Meis, Wienle und Esser vorgeschlagenen Vorstände fanden wenig Beachtung und wurden nicht gewählt.

Das hätten sich die »oppositionistischen« Krampe, Meis und Gen. doch von vornherein sagen müssen. Wie wird man denn die von ihnen empfohlenen Vorstände auch wählen können. Das idyllische »Stilleben« würde dann ganz bestimmt durch solche Heher im Karpentisch gestört werden. Ruhe ist die erste Pflicht eines ordentlichen Bürgers. — Eines fällt uns auf, nämlich daß der Hauptkrufer im Streik gegen die Opposition, der

Meiste Mittenbruch nicht wieder gewählt ist. Sollte das mit der von uns kürzlich gebrachten Nachricht, betreffend Mittenbruch, in Zusammenhang stehen? Bis jetzt haben wir nichts gehört, was einer Widerlegung der gegen M. erhobenen Beschuldigung gleich lähe.

Wir haben unsere damalige Noth mit Vorbehalt gebracht und sahen einer event. Berichtigung Mittenbruchs mit Spannung entgegen. Aber alles ist stille. Sollte die Beschuldigung auf Wahrheit beruhen? Wie wäre es, Herr Mittenbruch, wenn Sie sich zu der Sache selbst äußerten? Der Raum unseres Blattes steht Ihnen gern zur Verfügung.

Knappschäftliches.

Schalke. Am vergangenen Sonntag fand hier eine gute besuchte Bergarbeiter-Versammlung statt, die sich ebenfalls mit der »Opposition« im Vorstand des Allgemeinen Knappschäfts-Vorstandes beschäftigte. Nach einleitendem Referat des Meisten B. Meis-Gelsenkirchen und nachfolgender Debatte, wurde eine Resolution angenommen des Inhalts, daß die Anwesenden sich mit Meis u. Gen. einverstanden erklärten und bessere Einigkeit der Arbeitervertreter im Vorstand wünschten. Von den »Mäßigern« war selbstverständlich niemand zu sprechen. Recht bezeichnend für die Herren, besonders da ein guter Theil derselben in Schalke und Umgegend wohnt.

Wohnum, 2. Aug. Am 6. Aug. d. J. findet die nächste Sitzung des Vorstandes des Knappschäftsvereins statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem auch die Verleihung von Geldern der Knappschafft auf Hypotheken. Es wird dies wohl auf den diesbezüglichen Antrag des Meisten Krampe zurückzuführen sein, der da verlangt, den Bergleuten Beträge aus der Knappschäfts-Kasse bis zu der Höhe von 3000 Mark zu 4 pCt. auf Liegenschaften zu leihen. In Nr. 21 d. Ztg. haben wir auf die Gefährlichkeit dieses Antrages, dessen Durchführung die Knappen nur noch mehr abhängigiger von den Rechen machen würde, hingewiesen. Öffentlich werden die beteiligten Personen dies zu beherzigen wissen und gegen den Antrag stimmen.

Anträge zur General-Versammlung.

Entsprechend der in No. 30 unseres Verbandsorgans gegebenen Anregung, hat sich auch der Central-Vorstand in seiner Sitzung vom 4. August d. J. bewegen gefühlt, einer zeit- und sachgemäßen Ausarbeitung unserer Organisation näher zu treten. Als Frucht der hierüber geflogenen Berathung unterbreitet der Central-Vorstand den Mitgliedern folgende Vorschläge zur Begutachtung und fordert zur Diskussion derselben auf.

Die Vorschläge betreffen besonders eine Umänderung der Verbands-Geschäftsleitung und lauten wie folgt:

§ 2 unseres Statuts: Ueberall statt »Kassirer« zu setzen: Geschäftsführer.

Der letzte Absatz des § 2 fällt ganz fort und tritt an dessen Stelle folgendes:

Der Central-Vorstand besteht aus 3 Personen, einem ersten und zweiten Vorsitzenden und einem Geschäftsführer, welcher letzterer beauftragt wird. Dem Vorstand steht ein sechsgliedriger Berathungsausschuß zur Seite, welcher an den Vorstandssitzungen theilnehmen und mitbestimmen kann. Die Mitglieder des Vorstandes, — bis auf den Geschäftsführer — des Control- und Berathungsausschusses werden nach Maßgabe ihrer Versammlungs-, Zeit- und Reisekosten entschädigt. Die Festsetzung der Höhe dieser Entschädigungen sowie des Gehalts des Geschäftsführers und die Wahl des Vorstandes, des Control- und Berathungsausschusses besorgt die Generalversammlung. Die Amtsdauer beträgt 1 Jahr.

§ 3 erhält folgende Fassung: Der Controlausschuß hat die Amtsfähigkeit des Vorstandes zu überwachen, Beschwerden der Mitglieder über denselben entgegenzunehmen, die vom Vorstand aufgestellten Jahresrechnungen zu prüfen und ihre Richtigkeit mit Unterschrift zu bestätigen. Bei Differenzen im Vorstand, zwischen Vorstand und Mitgliedern entscheidet der Controlausschuß bis zur nächsten Generalversammlung endgültig.

§ 3 erhält einen zweiten und dritten Absatz welche lauten: Der Controlausschuß mit dem Centralvorstand und dem Berathungsausschuß haben vereint das Recht, mit 2/3 Stimmenmehrheit jedes Mitglied des Vorstandes und der Ausschüsse vom Amte zu entfernen, sobald sie die Ueberzeugung gewinnen, daß die Geschäftsführung oder das Verhalten derselben der Interessen des Verbandes zuwiderläuft.

Eine so erledigte Stelle ist, soweit ein unbesoldetes Mitglied in Frage kommt, von der Zahlstelle des Betreffenden durch Neuwahl zu besetzen. Handelt es sich um den besoldeten Geschäftsführer so haben die drei oben genannten Körperschaften sobald wie möglich für provisorische Besetzung bis zur nächsten Generalversammlung Sorge zu tragen, wie überhaupt die Anstellung von Verbandsbeamten mit Ausnahme des zeitweilig erforderlichen Hilfspersonals nur durch die Gesamtbestimmung der doreleitenden Körperschaften erfolgen darf.

§ 4, Absatz 2, erhält folgende Fassung:

Der Geschäftsführer besorgt die Kassengeschäfte und Führung der Kassenbücher, er führt die Protokolle in den Sitzungen und besorgt die übrigen schriftlichen Arbeiten. Die Kündigungen und Erhebungen von Geldern dürfen nur von diesem Geschäftsführer, unter Beglaubigung des Vorsitzenden des Central-Vorstandes erfolgen.

§ 4, Absatz 3 ist zu streichen.

§ 4, Absatz 5. »Die Besoldung« bis »General-Versammlung« ist zu streichen. Von da ab zu ändern:

Die zeitweilige Einstellung und Besoldung des nöthigen Hilfspersonals unterliegt usw. wie jetzt.

§ 6 letzter Absatz, Zeile 5 von unten zu ändern:

Die Höhe des von den Mitgliedern wöchentlich zu zahlenden Beitrages wird von der General-Versammlung bestimmt, und beträgt bis zur General-Versammlung 1896 10 Pfg., die laut Statut usw. wie jetzt.

Diese Umänderungen der Statuten erschienen im Interesse des Verbandes geboten und ersuchen wir unsere Kameraden nochmals, in ihren Versammlungen zu unseren Vorschlägen Stellung zu nehmen. Auf diese Weise ist es den Delegirten zur General-Versammlung ermöglicht, im Sinne seiner Wähler zu handeln.

(Die Redaktion dieser Zeitung fordert auch alle dazu fähigen Verbandsmitglieder auf, über die Vorschläge des Central-Vorstandes eine Diskussion in den Spalten des Verbandsorgans zu eröffnen.)

Aus dem Kreise der Kameraden.

Essen. In Nr. 213 der »Rh.-Westf. Ztg.« schreibt ein »Untrüchter« über die Verhältnisse des deutschen Bergarbeiterverbandes. Um den Kameraden zu zeigen, wie man es in jenem Lager, um »Stimmung« zu machen, mit der Wahrheit »nicht so genau« nimmt, theilen wir die »Aufschlüsse« des Kenners hier im Auszug mit. Nach Mittheilung des Skribenten hat der

Verband »nur noch 500 Mitglieder.« Täglich können Austritts-
erklärungen. Woher weiß dieser Flunkerer das? Ein Blick auf
die monatlichen Abrechnungen zeigt deutlich die »Objectivität«
(Sachlichkeit) des Korrespondenten der Kohlentante. Hätte der
Verband »nur 500 Mitglieder«, so betrügen die monatlichen
Einkünfte nur 150 Mk. Man sehe selbst nach, wie der Mann
ge-schrieben hat. Wenn er schreibt, viele Mitglieder hätten
rückständig, so hat er Recht. Aber trifft das nur bei dem Berg-
arbeiter-Verband zu? Allen Organisationen passiert es, daß die
Zahlungen nicht pünktlich einlaufen. Sogar die christl. Vereine
und andere bürgerliche Korporationen mahnen in ihren Annoncen
zur Bezahlung der Beiträge. Also ist das nicht für den Berg-
arbeiter-Verband allein zutreffend. Aber man merkt die Absicht
und wird nicht verstimmt. Wenn der »geliebte« Verband noch
nicht »tot« ist, so soll er vorläufig, wie so oft, »todgeschrieben«
werden. Vergessliche Liebesmüh. — Um den Kameraden noch
mehr die »Kenntniß« des Wahrheitsliebenden zu zeigen, sei hier
erwähnt, daß selbiger Schlauberger schon weiß, daß Schröder
wieder als Vorsitzender gewählt wird. Der Mann weiß da
thatsächlich mehr, wie die Verbandsmitglieder selbst. Niemand
kann bestimmen, wer gewählt wird, das Recht hat nur die
Gemeinschaft der Mitglieder resp. ihre Vertreter. Unser Gedanken-
leiter weiß aber alles jetzt schon. Schlauberger, mit grault vor Dir!

Mühlheim (Ruhr.) In den Kreisen der Verbandsmit-
glieder ist man vielfach der Ansicht, man werde, da man Mit-
glied des Verbandes deutscher Bergleute sei, auch zu den
eventuellen Forderungen der Gläubiger des Consumvereins
zuzählen. Vergleiche herangezogen. Diese Auffassung ist eine
Irrge. Unser Verband hat an den Consumverein nichts zu
zahlen, wohl aber zu fordern. Die Mitglieder des Verbandes
können daher nicht für die Schulden des Consumvereins haftbar
gemacht werden. Im Gegentheil: Wenn eben möglich, wird
der Verband aus der Konsummasse noch Gelder erhalten. Dies
zur Klärung der umlaufenden Gerüchte.

Günningfeld. Auf der »Musterzeche« Hannover 2 haben
viele Arbeiter am letzten Sonntag Löhne erhalten, die einer
Musterzeche unwürdig sind. Und doch ist es eine Musterzeche. Die
Verwaltung droht auch denjenigen, welcher seine Steuern am
Lohn abhalten läßt, mit Entlassung. Es geben unverschämte
Arbeiter, die aus Leichtsinne ihre Steuern vom Lohne abhalten
lassen. Aber daß ein verheirateter Arbeiter in solchen Fällen
aus Leichtsinne handelt, wird wohl die Verwaltung der Zeche
Hannover selbst nicht glauben. Gebe man den Arbeitern einen
gerechten Lohn, damit er seinen Verpflichtungen nachkommen kann.

Sankau. S. »Bekanntmachung!« Diejenigen Leute, die
noch mit der Zahlung ihrer Steuern im Rückstande sind, werden
erzucht dieselben bei der betreffenden Steuerkasse sofort zu zahlen,
da ihnen sonst unnötige Kosten entstehen, außerdem haben die wieder-
holt Rückständigen von Seiten der Zeche Kündigung zu erwarten.
Schamrock, den 11. August 1895. Stolzenberg.

Diese Bekanntmachung hat »Schamrock« seiner Belegschaft durch
Anschlag angekündigt. Vor 2 Jahren hat die Krupp'sche Zeche
Hannover dieselbe Bekanntmachung erlassen. — Ob die Behörde

auch danach fragt, wieviel der betreff. Rückständige verdient, und
er im Grunde ist, seinen Steuerpflichtigen zu genügen? Und ob
die Zeche Schamrock ihren Deuten derartige Löhne zahlt, daß es
ihnen möglich ist, keine Steuerrückstände zu haben. Erst die ge-
nügende Antwort dieser Fragen läßt das Verhalten der Zeche
richtig beurtheilen.

Dortmund. Durch Blasen eines Hauptkahnes an der
Dampfkesselung war die Hälfte der Belegschaft auf Schacht
»Kaiserstuhl 2« genöthigt, einige Zeit zu feiern.

Ascherleben. Massenklündigung. — Um den seit zwei
Jahren mit wenig Unterbrechung währenden Feterschichten ein
Ende zu machen, zu Gunsten der sog. bevorzugten Arbeiter, hat
man am 1. August 49 Mann die Arbeit gekündigt. Es befinden
sich unter denselben 10 Wollhauer, 2 Vehrhauser, während die
übrigen Förderleute und andere Arbeiter sind. Die meisten sind
verheiratet und besitzen zum Theil starke Familien. Man hat
weber die ältesten noch die jüngsten Arbeiter gewählt, sondern,
es macht auf uns den unangenehmen Eindruck, als habe man eines-
theils die um ihre gerechten Forderungen kämpfenden Kameraden,
anderntheils die im Interesse des Kapitals sich an ihren Körper
durch Unfall geschädigten Kameraden ausgewählt. Denn es sind
erstens Kameraden von einer 10 bis 13jährigen Arbeitsdauer mit
inbegriffen, während mehrere Kameraden während ihrer
Arbeitsdauer sich einen Bein-, Arm- oder Schädelbruch zugezogen
haben. — Ersitzte hier schon während der letzten Jahre Anzucht-
denheit, so hat sich dieselbe durch diese »Gewaltmaßregel« um ein
großes vermehrt. Die Arbeiter befinden sich in sehr großer
Aufregung. Selbst die von der Klündigung verschont gebliebenen
Kameraden, welche man mit einer weiteren Klündigung (von 40
Mann) zu der schon ohnehin gefährlichen und sauren Arbeit
anzuspornen versucht, sind von der aller Humanität ins Gesicht
schlagenden Gewaltmaßregel auf tiefste erbittert. Infolge der
geringsten Lohnsätze und der Feterschichte war es vielen
Kameraden geradezu unmöglich, den an sie herantretenden
Anforderungen zu entsprechen; und während man sie so nach-
gerade ausgehungert hat, will man sie nun auf das Pfaster
werfen. Der Wahlsieg des Unternehmerrthums zeitig: wahrlich
schlechte Früchte. Doch was sagt König Stumm: Es giebt
keinen vierten Stand? Zählt er sich zu den Arbeitslosen?

Nachschrift: Ich selbst bin mit gekündigt; habe 1889 einen
linksseitigen Schädelbruch erlitten. Mit mir wurden (in der
Mühle) noch 4 18jährige Burschen gekündigt, trotzdem ich am
längsten von sämtlichen Arbeitern auf dem Werke bin.
Der Direktor will, (dem Vernehmen nach) allen Familienvätern
gegenüber die Klündigung aufheben. Wollen sehen!

Litterarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften.
(Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich
durch unsern Verlag bezogen werden.)

Soziale Praxis; Nr. 45. Zeitschrift für Sozialpolitik. Ver-
lag von R. Heymann-Berlin.

Der Sozialdemokrat. Nr. 31. Centralwochenblatt der soziald.
Partei Deutschlands. Berlin, S. W. 19.
Die Neue Zeit. Nr. 45. (Stuttgart J. S. W. Dieh.)
Der Sozialismus. Rückblick auf das Alterthum von Prof.
J. Hubers. Verlag von M. Ernst-München.

Für den Verband gingen ein:
Barop, S. F. 60.—, do. 4.80. Winkhausen, S. S. 11.80.
Feterscheldt, S. F. 3.90. Ober-Waldenburg, Frz. F. 18.32.
Harpen, D. R. 30.—, B. A. 112.—, Reinhardt, Bar. 5.62. Welt-
mar, W. 5.15. Dahlhausen 1, S. S. 20.80. Oberhausen, J.
B. 20.—, Wattenscheid, Th. W. 40.50. Kley, S. S. 20.—,
Mühlheim a. N., S. M. 4.80. Hoffnungsthal, Th. W. 16.40.
Stassfurt, A. N. 11.—, Laer, A. M. 5.40. Gelsenkirchen und
Gaternberg, S. A. 6.90. Bochum 2, A. R. 9.90. Hauptkasse,
0.30. Oberhermsdorf, G. A. 27.40. Waldenburg, B. Sp.
50.80. Dortmund 3, S. M. 10.—, Mengede, W. R. 10.—,
Stodum, S. R. 45.—, Schöttelje, F. G. 26.75. Eving, Th.
B. 25.60. Dellwig-Holte, Fl. 10.—, Calbe a. S. S., S. 11.50.
Vinden, S. R. 36.60. Vinden, do. 11.40. Bütgendortmund,
S. R. 6.—, Eidel, A. R. 23.10. Gelsenkirchen, S. A. 6.90.
Dortmund 1, Oberh. 20.—, Dortmund 5, Oberh. 1.50. Alftaden,
S. R. 12.40. Westensfeld, S. D. 15.—, Gelsenkirchen, S. A.
5.40. Bn. 99.60. Eicklinghofen, A. M. 50.—, Fellsammer,
S. G. 31.40. Lüdlemberg, S. S. 25.—, Schnee, S. W. 30.—,
Despel, R. p. 15.—, Reddinghausen, S. W. 24.—, Döhlen,
G. M. 10.—, Pray, N. M. 1.50. Kirchhörde, A. T. 13.60.
Glabbed, A. G. 10.—, Essen 1, S. M. 36.30. Marten, S. W.
30.—, Mühlheim 2, S. S. 20.—, Feterscheldt, S. S. 3.60.
Gudarde, S. S. 29.30. Rüdninghausen, S. F. 13.80. Essen,
Abonnement, 0.80. Castrop, do. 1.30. Ueckendorf, S. W. 20.—,
Ascherleben, S. M. 30.75. Welfstein, W. S. in Summa 43.40.
Dortmund, durch Frau S. 10.20. Rothenbach, S. R. 12.—,
Stelnluhl, S. R. durch A. Mann 13.05.

Wir erjuchen die Restanten dringend, die fälligen Gelder
einzusenden, damit die allgemeine Abrechnung für die General-
Versammlung gemacht werden kann.

Für die Druckerel gingen ein:
Despel, Knappen-Verein 8.—, Gattingen, S. S. 7.20.
Welfstein, W. S. 12.—, Eicklinghofen, Consum Glück-Auf 9.50.
Eicklinghofen; Bahlfeldstr. 4.—, Herne, Maureverband 8.—,
Makulatur 0.50.

Für den Buchhandel gingen ein:
Barop, S. F. 0.30. Glabbed, A. G. 1.80. Gelsenkirchen, S.
A. 4.78. Waldenburg, B. Sp. 0.30. Dellwig-Holte, Fl. 23.20.
Glabbed, A. G. 2.10. Gelsenkirchen, S. A. 3.61. Gelsenkirchen,
S. 9.60. Für Sat. 0.40. Essen, S. M. 3.08. Ascherleben,
S. M. 3.50.

Für die Unterstützungskasse gingen ein:
Vinden, S. R. 0.40. Gelsenkirchen, S. A. 0.90. Alftaden,
S. W. 0.40. Essen, S. M. 0.50.

Für Beschickung des Congresses gingen ein:
Heilhausen, Th. St. 15.—, Ascherleben, S. M. 20.—,
Gochlar, W. B. 6.—, Kirchhörde, A. Th. 1.40.

General-Versammlung

des
Verbandes deutscher Berg- und Hütten-
arbeiter

Sonntag, den 25. August 1895
Morgens 10 Uhr,
in Bochum, Germania-Halle,
gegenüber der Station Präsident.

- Tages-Ordnung:**
1. Wahl einer Mandatsprüfungskommission.
 2. Wahl einer Geschäftsordnungskommission.
 3. Berichterstattung der Mandatsprüfungskommission.
 4. Bericht der Geschäftsordnungskommission.
 5. Bericht des Vorstandes.
 6. Bericht des Cassirers.
 7. Bericht des Controllauschusses.
 8. Anträge.
 9. Wahl des Central-Vorstandes.
 10. Wahl der Controllauschuß- und Berathungskommissions-
mitglieder.
 11. Verschiedenes.

Kameraden!

Durch die Inhaftirung unserer Verbandsbeamten sind
wir in eine eigenartige Lage versetzt worden. Nach reiflicher
Ueberlegung hat der Central-Vorstand in seiner Sitzung vom
28. Juli dieses Jahres beschlossen, für dieses Jahr die
Wahl des Vorstandes nicht durch Urabstimmung, sondern
durch die General-Versammlung stattfinden zu lassen.
Durch diese Maßregel werden wir allen unliebamen Mög-
lichkeiten aus dem Wege gehen und hoffen wir auch, im
Sinne unserer Kameraden gehandelt zu haben.

Wir fordern nunmehr unsere Verbandsmitglieder auf,
sowie die Wahl der Delegirten in die Hand zu nehmen,
denn dieselben die auf die General-Versammlung bezüglichen
Materialien zugesandt bekommen. Also nehmet rasch und
zahlreich die Wahl der Delegirten vor, um dann ein er-
sprichtliches Zusammenwirken auf der General-Versammlung
zu ermöglichen.

Mit kameradschaftlichen Gruß
Der Central-Vorstand.
J. A.:
S. Möller.

Zahlstellen-Versammlungen.

Essen 1 und 2.
Sonntag, den 11. August, Vormittags 11 Uhr, im Saale der Wwe. Kray.
Tages-Ordnung: 1. Stellungnahme und Anträge zur General-Versammlung.
2. Wahl der Delegirten.
Um recht zahlreiches Erscheinen bitte! Der Vertrauensmann.

Barop.
Sonntag, den 11. August, Nachmittags 3 Uhr.
Tages-Ordnung: 1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Berathung über die demnächst stattfindende General-Versammlung und Wahl des Delegirten.
Da um 4 Uhr Konsum-Versammlung ist, ersuche ich die Mitglieder um
pünktliches und zahlreiches Erscheinen. Der Vertrauensmann.

Despel.
Sonntag, den 11. August, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Herrn
Ed. Marre.
Tages-Ordnung: 1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Berathung über die demnächst stattfindende General-Versammlung und Wahl eines Delegirten.
3. Verschiedenes.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vertrauensmann.

Herne.
Sonntag, den 11. August, Nachmittags 6 Uhr, beim Wirth Bomm.
Tages-Ordnung: 1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme.
2. Stellung zur General-Versammlung.
3. Wahl eines Delegirten.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vertrauensmann.

Vinden und Hohwege.
Wegen der General-Versammlung am 25. Aug., finden die diesmonatlichen
Zahlstellen-Versammlungen am 18. August statt. Ort und Zeit für beide Zahl-
stellen wie gewöhnlich.
Tages-Ordnung: 1. Delegirtenwahl zur General-Versammlung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Wir ersuchen dringend um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen.
Jedes Mitglied bringe möglichst noch einen Kameraden zur Aufnahme in den
Verband mit.
Herzliches Glückauf! Die Vertrauensleute.

Wattenscheid.
Sonntag, den 11. August, Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokale des Wirths Herrn
Heinrich Bomers, Dillstraße

Besprechung
der Zahlstellen Holland 1 und 2, Günningfeld und Westensfeld.
Wegen der wichtigen Tages-Ordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder
unbedingt erforderlich. Niemand bleibe zu Hause.
Die Vertrauensmänner.

Knappen-Verein »Eintracht«, Oberhausen.
Sonntag, den 11. August 1895, Nachmittags 5 Uhr, beim Vereinswirth
Ludwig Klein
General-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal.
2. Zahlung der Beiträge und Aufnahme.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 11. August.
Vormittags 11 Uhr:
Bochum.
Vormittags 11 1/2 Uhr:
Bochum 2.
Nachmittags 3 Uhr:
Kirchhörde, Neu-Erangelbau, Lengden.
Nachmittags 4 Uhr:
Altenbochum 1, Altenbochum 2, Aplers-
beck, Dellwig-Holte, Barop, Bochum 1,
Bommen, Eidel, Hombroch 2, Kley,
Martien, Despel, Querenburg, Redding-
hausen, Stiepel 2, Steintuhl 2, Nieme
Nachmittags 5 Uhr:
Durchholz, N.-Stütter, Döhholz, Schnee,
Eppendorf.
Abends 6 Uhr:
Gattingen.

Ueckendorf.
Den Kameraden und Freunden zur
Nachricht, daß sich vom 1. August ab,
mein Geschäft und Wohnung
Hummansstraße Nr. 2
befindet.

Johann Wasmuth,
Ueckendorf.

Gerte-Golthausen.
Sonntag, den 11. August, Morgens
10 Uhr, findet im Lokale des Wirths
H. Bruff Zahlung statt.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder
wird erwartet.
Der Vertrauensmann.

Sterbetafel
des
Verbandes deutscher Berg-
und Hüttenarbeiter.
Oberholthausen.
Am 13. Juli starb unser Mitglied
Heinrich Berkemann.
Er hatte seinen Tod schon lange Zeit
vor Augen und war Mitglied des Ver-
bandes seit Anfang des Bestehens.
Wir werden ihm ein ehrendes An-
denken bewahren.
Die Mitglieder von Oberholthausen.
Bei der Katastrophe auf Zeche »Prinz
von Preußen« verunglückte auch ein
treues Mitglied unseres Verbandes, der
Kamerad
Carl Wallus
aus Grumme. Sein Andenken wird
von denen, die ihn kannten, stets in
Ehren gehalten werden.
Zahlstelle Altenbochum 2.